

Die Klostermühle in Thalbürgel

**Zur Geschichte der Mühle
vor dem Hintergrund
klösterlichen und dörflichen Geschehens**

Rudolf Wolfram

Inhalt

	Seite
Vorwort	7
Einführung	8
1. Die Talmühle als Klostermühle bis 1526	12
2. Die Talmühle als Stifts- bzw. Amtsmühle 1526-1734	17
3. Die Talmühle im Privatbesitz ab 1735	
Familie Eisenschmidt	30
Familie Biertümpfel	43
Anmerkungen	55
Übersichtstafel Müller der Talmühle	56
Lebensdaten der wichtigsten Müller-Familien	57
Quellen und Literatur	69
Bildnachweis	71

Einführung

Neben der Klosterkirche gehört die Klostermühle zu den konstantesten Institutionen Thalbürgels. Sie ist mehrere hundert Jahre älter als das Dorf selbst und hat das Kloster, das aus ihm hervorgegangene Amt Bürgel, das Kloster- und Kammergut, die Schäferei, die Schule und das (wesentlich ältere) Kloster- vorwerk Kalthausen überdauert. Dorf und Mühle sind seit fast 500 Jahren aufeinander bezogen: Die Mühle war Kristallisationspunkt des mit der Reformation entstandenen Dorfes „unten am Kloster“, sie hat seither teilgenommen an Schicksalen und Veränderungen des Dorfes. So kann eine Familiengeschichte der Talmühle nur eingebettet in das klösterliche und dörfliche Geschehen dargestellt werden.

Mühlen gehören zu den ältesten großen Werkstätten in unserem Land. Da sie meistens außerhalb der Zäune eines Dorfes lagen – wegen des störenden Klapperns und wegen der Wasserbedingungen, die sich außerhalb eines Ortes leichter schaffen ließen –, bedurften sie eines besonderen Schutzes. Im Sachsen- spiegel, dem sächsischen Rechtsbuch aus dem 13. Jahrhundert, werden daher Mühlen neben den umzäunten Dörfern unter den besonderen kaiserlichen Schutz gestellt. Raub in der Mühle wurde ebenso hart durch Rädern bestraft wie Raub in Kirchen und auf Friedhöfen.¹

Die Mühlen waren wegen ihrer Bedeutung für fast alle Menschen eines Dorfes oder einer Region zugleich auch wichtige Orte der Kommunikation: Man traf sich auf dem Weg zur Mühle – es gab besondere Mühlwege –, man traf sich in der Mühle und tauschte Informationen aus, oder der Müller bzw. sein (Esel-) Treiber kamen aus der Mühle zu den Leuten, lieferten Mehl oder Schrot aus und nahmen Körner mit zurück. Auch dabei kam es natürlich immer wieder zu Gesprächen, und so wurden durch die Eselspost Meldungen von Haus zu Haus und von Ort zu Ort getragen.

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts war unser Land mit einem dichten Netz von Mühlen überzogen. Außer Wasser- waren es auch Windmühlen. Sie wurden zum Beispiel als Mahl-,

Öl-, Schneide-, Loh- und Walkmühlen oder Hammerwerke betrieben. Mühlen haben nicht nur unsere Kulturlandschaft geprägt, sondern auch zu deren natürlicher Erhaltung beigetragen. In den Mühlen bildeten sich Familiendynastien, in denen von Generation zu Generation das Müllerhandwerk und die damit verbundene Erfahrung vererbt und optimiert wurden.

Auch die Mühlen im Gleistal haben an dieser Entwicklung teilgenommen. Als das Kloster Bürgel im Jahre 1133 gegründet wurde, war das Gleistal – wie die Ortsnamen bezeugen – von Slawen besiedelt. Mühlen aus jener Zeit sind aber nicht mehr nachweisbar. Vielleicht ist die **Nausnitzer Dorfmühle**, direkt unterhalb des Dorfplateaus im Tal der Gleise gelegen, slawischen Ursprungs, so dass sie als die älteste der Mühlen im Bereich des Burgelin angesehen werden kann. Sie kam später in den Besitz des Klosters und wurde erst kurz vor der Reformation privatisiert.

Dem Kloster Bürgel gehörte außerdem die **Obermühle Graitschen**. Sie lag in unmittelbarer Nähe des dortigen herrschaftlichen Gutes und am weitesten vom Kloster entfernt. Da im Unterdorf Graitschen (ursprünglich Polep) das Kloster Lausnitz einen Hof mit Mühle hatte, lässt es sich gut denken, dass auch das Kloster Bürgel seine Präsenz mit einer Mühle demonstrieren wollte. Ich nehme also an, dass die Graitschener Obermühle eine Gründung des Klosters Bürgel ist.

Nur wenige hundert Meter vom Kloster entfernt liegt an der heutigen B7 die **Mittelmühle**. Auch sie war Klostermühle. Ob sie allerdings eine Gründung des Klosters ist oder nicht vielmehr ursprünglich zum Gut und Dorf Gniebsdorf gehörte, in dessen unmittelbarer Nähe sie ja liegt, ist ungeklärt. Es bleibt jedenfalls die Frage, warum Gniebsdorf als alte Siedlung mit adligem Gut angesichts der günstigen Lage keine Mühle gehabt haben sollte. In alter Zeit wurde die Mittelmühle auch **Tannenmühle** genannt.

Die **Witzschwitz- oder Schneidemühle**, die von der Mittelmühle aus nur 500 m talabwärts liegt, ist eine späte Gründung des Klosters (1518) und übte auf das Kloster keinen Einfluss mehr aus.

Sollte diese Analyse richtig sein, so wären nur die unmittelbar am Kloster gelegene heutige Talmühle und die Obermühle in Graitschen vom Kloster in früherer Zeit gegründet, die Nausnitzer und Mittelmühle hinzugekauft und die Schneidemühle erst kurz vor dem Ende des Klosters errichtet worden.

Die übrigen Mühlen im Umkreis des Klosters, nämlich Papier-, Loch-, Langethals-, Öl- und Stieglitzmühle, hatten keine Beziehung zu diesem.

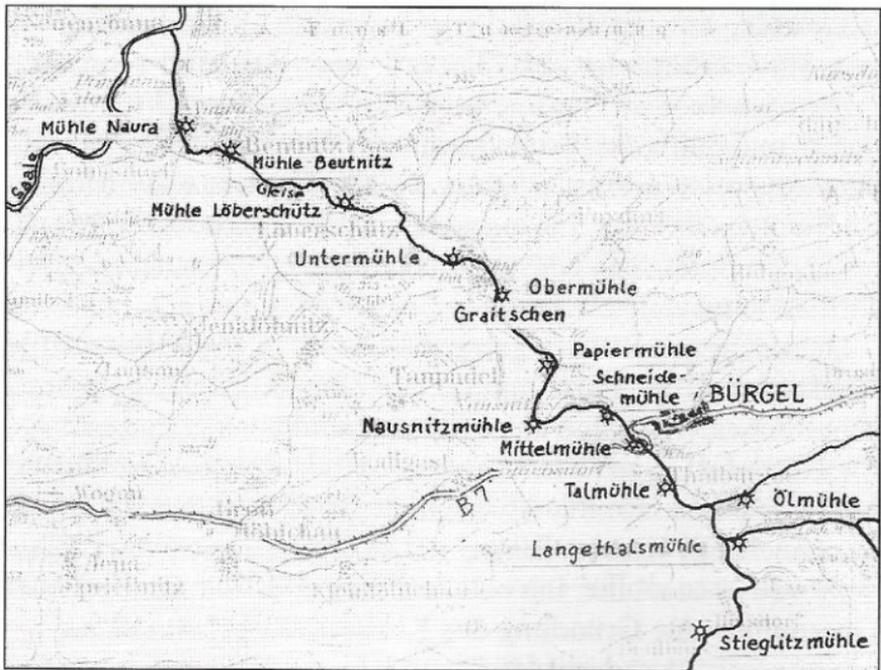


Abb. 1. Die Mühlen an der Gleise

Die Talmühle war zu allen Zeiten reine **Mahlmühle**. Das unterscheidet sie eindeutig von allen anderen Mühlen der Umgebung, die zu verschiedenen Zeiten vielfältige Funktionen hatten.

Im Laufe der mehr als 800 Jahre ihres Bestehens sind drei verschiedene Besitzverhältnisse festzustellen, die im Folgenden das Grundgerüst der Gliederung dieses Aufsatzes liefern:

1. **Um 1200-1526: Klostermühle.** Das bedeutet, dass sie im Eigentum des Klosters stand, nicht aber, dass Mönche die Mühle betrieben. Nach allem, was wir wissen, war auch zu

dieser Zeit die Mühle „pachtweise ausgetan“. Die Pacht-Müller der Klostermühle mussten genau definierte Bedingungen erfüllen und hatten so recht und schlecht ihren Lebensunterhalt auf der Mühle.

2. **1526-1734: Stifts-, dann Amtsmühle:** Nach der Säkularisierung des Klosters im Jahre 1526 wurde die Mühle zusammen mit dem Klostergut kurfürstliches bzw. später herzogliches Eigentum und mit der Einrichtung des Amtes Bürgel Amtsmühle. Alle Müller, die zwischen 1526 und 1735 in Thalbürgel lebten und arbeiteten, waren Pachtmüller.

3. **1735-1968: Mühle im Privatbesitz:** Im Jahre 1735 wurde die Mühle privatisiert. Von nun an waren die Müller – bis auf zwei Ausnahmen – Eigentümer der Mühle. Als Werkstätte zum Broterwerb endete die Geschichte der Mühle 1968.